Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt

Herausgeber: Franz Josef Gassmann

Band: 3 (1790)

Heft: 20

Artikel: Ueber das Weintrinken

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-820347

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstag den 15ten Man, 1790.

Nro. 20.

Ueber das Weintrinken.

Faste, trink Wasser. Schränke beine Lieblingsbegierden auf einige Zeit ein, damit du nachher lauter vernünftige Neigungen in dein Herz pflanzen kanst. Epictet.

Trunkenheit! — welch ein Stoff, meine Bruber! ich weiß nicht, ob ich mich daran wagen soll, oder nicht ; diese Lieblingssünde greift fast in alle Stande, und ich möchte mir nicht gern Feinde machen. war sonst mein fester Entschluß, über diesen so heiteln Punkt nicht eher zu schreiben, als etwa dren Stunden der meinem Tode. Aber wo ist der Mensch, der all feinen Vorsätzen getreu bleiben kan? Es giebt manchmal Umstände, die Einen zwingen, gang anders zu denken, als man fonst gewohnt war ; und eben bies ift wirta lich mein Fall. Jungst ben einem frohlichen Glass wein sagte mir ein guter Freund, er habe an mir weiter nichts auszusetzen, als den ziemlich starken Hang zum Trinken. Poz Wetter! da war der Funke hers ausgeschlagen; unser Gespräch ward hitzig; mein Gegner behauptete seine Meinung so hartnäckig, und trant in seinem gerechten Eiser so tapfer drauf los,

daß er mich am Ende für einen preusischen Werber, und seinen eignen Schatten benm Mondlicht für einen Nachtspion ansah. Ich begleitete ihn freundschaftlich nach Hause, und versprach ihm, mich künstig in Festreff des Weins zu bessern. Die Gedanken, so diese Scene ben mir veranlaßte, will ich hier meinen Lesern mittheilen, damit sie sich in durstigen Stunden das ran erbauen können.

Eines von den kostbarften Geschenken des himmels ist der Wein; wir fühlens, daß er des Lebens Erhalter ist , daß er die Einbildungsfraft befeuert , das Berg öffnet , und in das Innerste der Geele dringt , turz wir fühlens, das er erschaffen ist, um uns zu erfreuen. Kann man sich ein unschuldigeres , ein sufferes Bergnugen denken, als wenn ein Paar gute Freunde sich ben einer Flasche Wein versammeln ? Munterkeit steigt in ihre Blicke, jeder Zwang, jede dustere Geschäftsmine wird verscheut; sie theilers eins ander mit offner Geele ihre Gedanken und Empfindungen mit; holde Scherze murgen ihr Gespräch; der blinkende Freudenbecher geht im traulichen Kreise hers um, und unbemerkt entfliehen die Stunden auf ben Schwingen der Frohlichkeit. Die Liebe jum Wein sagt Rousseau, ist noch kein Verbrechen, nur selten verleitet er dazu; zwar betänbt er bisweiien den Menschen, macht ihn aber nie boshaft. Statt einiger Streis tigkeiten, die er hie und da veranlagt, fliftet er wie der hundert daurhafte Berbindungen. Ueberhaupt befiten die Trinker eine frene, offne Seele ; ihren

Lieblingsfehler weggerechnet sind sie meistens gute, treue, gerechte und biedere Leute. In einem Land, wo boshafte Sitten, Betrug und Bersiellung herrsschen, hütet man sich vor dem Trinken, weil dieser Zustand die innersten Falten des Herzens entdeckt. In Neapel wird die Trunkenheit als eines der niedrigsten Laster verabscheut, In der Schweiz macht man sich bennahe eine Ehre daraus. Von welchem hat man nun mehr zu beförchten, von dem berauschten und freymütligen Schweizer, oder von dem nüchtern, und heimtücksschen Neapolitaner? Man erinnere sich hier an jenen Hundertschweizer, der einen Becher voll Wein, und einen offnen Geldkasten bewachen mußte. Das Geld ließ er underührt, aber den Becher trank er rein aus.

Alles in der Welt hat seine Schranken, werden sie überschritten, so wird das gute Selbst zum Uibel: Mäßigung ist daher in den Naturbedürsnissen sowohl, als ben den übrigen Lebensangelegenheiten das erste Bernunstgesen; Mäßigung ist die Quelle aller Tugend und Glückseligkeit. Es gehört zur weisen Einrichtung der Menschennatur, daß alle Gottesgaben, im Uibersmass genossen, statt Wohlseyn Schmerz und Zerstöstung nach sich ziehen. Der übermäßige Gebrauch berauschender Getränke hat vorzüglich diese betrübten Kolgen; und wenn sie sich auch nicht gleich im Anssange zeigen, so ist ihr spätrer Eintritt desso gefährlicher und unheilbarer. Laster, die sich am Körper räschen, den Geist entnerven, die Vermögensumskände angreisen, und am Ende den Menschen mit Schand

und Spott überhäusen, solche Laster verdienen scharf geandet zu werden. Ich will hier mein möglichstes thun, und so unbefangen und frenmuthig von der Sache reden, als hatt' ich mein Lebtag nie mit Truns kenbolden in einer Schenke gesessen.

Ein Glas Wein nach vollendeten Tagsgeschäften in einer Abendgesellschaft getrunken , schmeckt fast jes bem aut, und ist oft der Gesundheit sehr zuträglich; aber aus dem Trinken sein Tagwerk machen , nicht eher die Flasche verlassen, als bis Verstand und Sine umnebelt find , dies ist eine fur Geel und Rorper hochst verderbliche Gewohnheit. Mahomet hat sehr Hlug gehandelt, daß er die Enthaltung von Wein ju einem geheiligten Religionsgesetz machte; denn die Trunfenheit ift eine Quelle febr vieler Thorheiten imd Berbrechen, indem fie der Vernunft gerade zu entgegen arbeitet. Der Rüchterne fann jene Kehler und Lafter, wozu er am meisten geneigt ist, ben hellem Selbstbewußtsenn im Zaum halten und unterdrucken ; ber Wein aber macht, daß jeder Saamen in der Geele hervor fproft, und ans Taglicht kommt. Willst du einen Mann tennen, fagt Mazerin, so belausche ihn bennt Wein, benn ba treten die verborgnen Bergensthiere aus ihrer Höhle. Die Zunge eines Besoffnen ist nicht nur die Berratherin feiner Geheimniffe, fondern fie ftellt auch jeden fleinen Fehler der Seele in der häflichsten Bestalt dar. Der Wein erweckt die schlumernden Leis benschaften aus ihrem dunkelsten Lager, und giebt ib nen oft unwiederstehliche Gewalt. Benm Wein fank du den Prabihans kennen lernen, der mehr Geld und Gut ju besitzen sich rühmt, als er, seine Voraltern, und alle Zeitgenossen je gesehen haben, oder sehen Der stille Betrieger , sonst ein ehrlicher werden. Mann, ergahlt hier seine Schleichwege und boshaften Kunstgriffe. Selbst der Scheinheilige legt seine froms me Larve weg, und spielt mit der nachst besten Dirme die Rolle des Fleisches. Die Trunkenheit wirkt mit einer auserordentlichen Kraft auf all unsere Sinne, und erzeugt auch sonst unbekannte Leidenschaften. Wie oft sehen wir nicht', daß Leute von stiller und guter Gemuthsart, ben einem Trinkgelage wie rasend wers den , jedermann mit Gewalt angreiffen , oder über Rleinigkeiten in einen folchen Born gerathen, daß fie fich bisweilen mit ihren besten Freunden entzwenen; ober mit andern einen gefährlichen Streit anfangen, der ihnen das Leben kosten kann. — Wahrlich , der so hoch gepriesene Rebensaft hat schon erschrecklich viel Unheil in der Welt gestiftet. Es ware unzeitiger Wortuberfluß, hier weitlaufig auseinander zu fegen, wasfür schädliche Wirkungen er auf die Seclenkräfte hat; wie er unvermerkt den Verstand schwächt, das Gedächtnif lahmt, und die besten Lebensfafte wege schwemmt. Ich will nur einen flüchtigen Blick auf die Folgen werfen , die er im hauslichen Leben peranlast.

So wenig ein Trunkenbold ein nühlicher und brauche barer Bürger senn kann, so wenig ist er ein guter und rechtschaffner Hausvater. Entweder behandelt er

Weib und Kinder auf eine sehr tyrannische Art, oder er vernachläßiget gar das Hauswesen , samt dem so wichtigen Geschäft der Erziehung. Bende Falle find sehr betrübt, aber ein dritter ist noch betrübter. Wen Die Rinder statt der Arbeitsamkeit und Tugend aller len Laster kennen lernen, und sich durch das täglicht Benspiel nach und nach so daran gewöhnen, daß sie im Bojen lebendige Abdrücke ihres Vaters werden! dann hat der Staat an einer solchen Familie ein get fährliches Raubnest von jungen Tagdieben und kunf tigen Boswichtern. Das Laster lernt sich viel ges schwinder als die Tugend, und faßt meistens tiefert Burgeln. Können Erwachsne und sonft unverdorbne Leute ben schon reifer Vernunft durch den öftern Umgang mit lasterhaften ihre völlige Denkensart ane nehmen, und eben so schlimm und boshaft werden i als diese, so mussen nothwendig schlechte Bensviele det Eltern ihre Kinder an Leib und Seele vergiften. -Bott im himmel! welch ein folterendes Peingefühl für einen Bater auf seinem Sterbbette, wenn er fich selbst bekennen muß : 3ch habe Schurken aus meinen Lenden gezeugt, und sie zum Laster erzogen; sie were den einst auf meinem Grabsteine fluchen , und Die Stund ihrer Geburt verwunschen. - Und wenn auch dies nicht immer erfolgt, wenn die Kinder durch gluck liche Anlagen und Umstände, durch die Vorsorge des himmels von den Gunden des Vaters fren bleiben, is sett er sich doch allemal ausser Stand für ihre kunftige Wohlfahrt pflichtmäßig zu forgen. Unstatt mit seinem Fleiß und seiner Arbeit Weib und Kinder

in ernähren, und etwas vorzusparen, verschwendet er die beste Zeit seines Lebens in der Schwelgeren. Ans statt auf ihre Erziehung ein wachsames Auge zu has den , damit sie dereinst nützliche Bürger werden kons hen , fist er in Weinschenken , spielt und schwelget ganze Nächte durch Auf diese Art geht das ganze Saus zu Grund , das Weib harmt sich ab, und die Kinder hungern. Mich führte einst der Zufall zu solch tiner Jammerscene. Gine Mutter faß mit sieben Rins dern zwischen vier ziemlich nackten Wänden, sie theilte mit ihnen den letzten Bissen verschimmeltes Brod , sah gen Himmel, und eine Thrane rann ihr in den Basserbecher, als die Kinder zu trinken foderten. Ich kkundigte mich nach ihren Umständen; da sprach se: Mein Mann ist ein Saufer, der ein recht ärgerlis iches Leben führt; er zieht den ganzen Tag von eis mer Zechstube in die andere, indessen diese Kteinen ida, weder zu beissen noch zu nagen haben. — Sie skönnen sich irren, sagte ich , vielleicht geht er seinen Geschäften nach. — 3. Was Geschäften , erwiederte isse mit Unwillen; Ja, dies Geschäft treibt er leider oschon 12 Jahre. Wir hatten ein Ehrliches zusamen igebracht ; nun ist unser Geld , Gerähtschaft , und "Silbergeschirr dahin; Hol der Teufel das Kupfer, was er ist auf seiner Nase herum trägt. Ich wollt wich ware unter der Erde, nur diese Kleinen da beelens siden mich. -

Sprecht, meine lieben Zechbrüder, sind derlen Auftritte hicht herzangreisend! Souten wir uns nicht einmal besiern? Prosit!